Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 300 — Montag, den 24. Dezember (Christmond) 1934 — 34. Jahrg.



Weihnachten 1934 — Fest der Volksgemeinschaft.

„... und Friede auf Erden!"

Als sich die Gedanken der Menschen überall dort, wo man das Weihnachtsfest begeht, auf die kommende Feier dieser Tage hinlenkten, als schon aus naher Zukunft die Weihnachtskerzen zu leuchten begannen und die Weihnachtsglocken schon leise zu tönen schienen, als der tiefe Sinn der deutschen Weihnachten, dem anderen Freude durch Schenken zu bereiten, bereits seine Kraft auszuüben anfing, — da wurden noch alle diese Gedanken und Töne des heiligen Friedens überlärmt vom unruhigen lauten Gedröhn außenpolitischer Auseinandersetzungen, bedroht durch gefährliche, friedenstörende Spannungen zwischen verschiedenen Völkern. Denn überlaut klang aus Genf dieser Lärm hinweg über das nervöse, aufs tiefste erschütterte Europa und über die Menschen, die sich doch schon zum Weihnachtsfest rüsteten und sehnsüchtig einen Weihnachtsfrieden herbeiwünschten. Und über dem Saargebiet stand eine tiefschwarze Gewitterwolke, aus der leise der Donner hervorgrollte. Stärker denn je lag der Unfriede über unserem Kontinent.

Fast wie das Weihnachtswunder selbst war es, daß es gelang, diese Wolken wenigstens etwas zu zerteilen und die Spannungen zu lösen. Gewiß, es war nicht das Verdienst der Genfer Staatsmänner, — sondern das geschah, weil mahnend an ihre Ohren der leis sich erhebende Glockenklang der friedenbringenden Weihnachtszeit gedrungen ist. Das war ein Klang, der nicht aus tönenden Glocken, sondern aus dem Herzen der den Frieden fordernden Menschen empordrang. Das war ein Klang und ein Drang, dem besonders für das deutsche Volk unser Führer so oft Ausdruck gab. Das war ein Drang, den er wieder aus dem Wort zur Tat werden ließ. Denn er half, besser als die zanksüchtige, wirklichkeitsfremde Diplomatie in Genf, entscheidend dabei mit, daß der Saarstreit noch vor Weihnachten zum Saarfrieden werden konnte und es nun auch geworden ist.

Sicherlich ist es für die deutschen Saarländer nicht gerade eine Verschönerung ihres Weihnachtsfestes, daß in die Feier der dröhnende Schritt fremder Bataillone hineinhallt. Und manchem Saarländer mag da die Erinnerung kommen an jene Weihnachten vor fünfzehn Jahren, in die zum erstenmal die Bajonette der Besatzungstruppen hineinfunkelten, weil Deutschland zusammengebrochen war. Nun aber hat es sich wieder emporgerafft, und wenn draußen über die Straßen des Saargebiets die ausländischen Patrouillen einherziehen, dann wird die gewaltige Mehrheit des Saarvolkes unter dem Christbaum das Gelöbnis aussprechen: „Zum letztenmal Weihnachten getrennt vom Reich!" Und zu gleicher Zeit wird vom Reich her aus ungezählten deutschen Herzen der heiße Wunsch über die Grenze hinübersteigen ins Saargebiet: „Zum letztenmal, ihr Volksgenossen dort drüben, Weihnachten ohne uns!" Jene Grenze zog der Krieg; bald wird es sich zeigen, ob ein wirklicher Friede auf Erden sie beseitigen kann. Damit das ganze deutsche Volk nun innerhalb seiner Grenzen endlich zu einer großen Familie vereint werde!

Gewiß soll nicht in die Klänge der Weihnachtsglocken, in dieses deutsche Familienfest hinein der Mißton eines „politischen, garstigen Liedes" dringen. Aber wenn still am Weihnachtsbaum die Kerzen leuchten und man in diesen Glanz hineinschaut, dann wandern unwillkürlich die gerade an diesem Feste so besinnlichen Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie brauchen ja nur einen zweijährigen Weg zurück zu tun, — und da taucht ein recht undeutsches Weihnachten auf. Als es nicht ein Fest der Liebe war, sondern umlodert wurde von einem ungebändigten Haß der Deutschen gegen solche Deutsche, die doch nur deutsch und nichts als deutsch sein und leben wollten! Als nicht Friede herrschte, sondern nur ein kurzes Stillhalten der Gegner herbeigeführt wurde! Als in die Weihnachtslieder das Gröhlen gottesleugnerischer Gesänge hineinscholl! Als der durch eine schnell ansteigende Wirtschaftskrise immer höher getragene Klassenhaß und Deutschlands äußere und innere Not das Wort „Weihnachtsfrieden" fast zum Hohn werden ließ! Und das alles ist erst — zwei Jahre her!

Sollen im Kerzenschein des Christbaumes die Gedanken des deutschen Menschen noch weiter zurückwandern bis in jene Zeit, als das dünn gewordene, rasch wieder verstummende Geläut der Weihnachtsglocken übertönt wurde von dem Krachen der Granaten und Minen, von dem Peitschen der Gewehrschüsse des offenen Bürgerkrieges? Nein, diese blutigen Schemen versinken, wenn wir nun tief hineinblicken in den Kerzenglanz des heutigen Weihnachten, wenn voll und jubelnd über Deutschland hinweg die Glocken den Weihnachtsfrieden und die Weihnachtsfreude verkünden. Und weit darf sich jetzt das Herz des deutschen Menschen den Worten des Engelsgrußes öffnen: „Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!"

Dr. Vr.

Dr. Goebbels sprach bei einer Berliner Weihnachtsbescherung unter freiem Himmel.

Der Goldene Sonntag, in diesem Jahr der Vortag des Heiligen Abends, stand im Zeichen der erhebenden Volksweihnachtsfeiern, die auf Anordnung des Reichspropagandaleiters und Reichsministers Dr. Goebbels in allen deutschen Gauen die Bedürftigen unter dem Christbaum unter freiem Himmel vereinten.

Die Politische Organisation der NSDAP. richtete mit Unterstützung der Amtswalter des Winterhilfswerks und der SA. ihren Volksgenossen diese Weihnachtsbescherung aus. Der strahlende Kerzenglanz der Weihnachtsbäume erfreute allein in der Reichshauptstadt auf rund hundert Plätzen und Straßen die Kinderherzen, und alle, die als bedürftig für diese Bescherung ausgewählt wurden, wurden auch mit Gaben bedacht. Dr. Goebbels selbst hielt bei der Weihnachtsbescherung in der Wiclefstraße in Moabit, wo vor der Machtergreifung der Kommunismus eine seiner Hochburgen hatte, eine Ansprache zu den 3000 Kindern, die dort unter leuchtenden Christbäumen an ihre Weihnachtstische traten.

Weihnachtsbotschaft des Reichsbischofs.

Reichsbischof Müller erläßt eine durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Weihnachtsbotschaft, in der es heißt:

Weihnachten kündet uns von dem großen, ewig alten und ewig neuen Geheimnis: Gott und Mensch, von dem Gott, der zum Menschen wird, damit der Mensch zu Gottes Ebenbild werden kann. Das deutsche Volk ist immer das Volk der Sehnsucht nach Gott, der Sehnsucht nach der inneren Schau aller Geheimnisse gewesen. Hier wird uns ein schlichter, geheimnisvoller Weg gewiesen, ein Weg ganz erdnah, nicht ein Gedankenflug in Wolkenhöhe, ein Weg des Schauens, nicht ein Weg des zergliedernden Grübelns. Hier wird das Geheimnis enthüllt im Kind in der Krippe im Stall. Möge dieses Weihnachtsfest viel ehrfürchtig schweigende Anbetung vor dem größten Geheimnis der Menschwerdung Gottes finden. Nur ein Volk, das aus der tiefsten Ehrfurcht vor den großen Offenbarungsgeheimnissen lebt, bleibt tief gegründet, rein, klar und stark.

Lutze an die SA.

Kampf um die Herzen der deutschen Menschen.

Der Chef des Stabes, Lutze, richtete an die SA. eine Weihnachtsbotschaft, in der es heißt:

In dem vieljährigen Kampf der SA. um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbarte sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Existenz und Lohn, nicht an bequeme Ruhe und persönliches Glück dachte, die nur erfüllt war von einer heiligen Unraft und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland. Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben, an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA. Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heißem Herzen zu dem stahlharten Wollen: Nimmer zu lassen von den männlichen Tugenden, die die SA. großgemacht hat und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschland sicher und unverbrüchlich beruht.

Beförderungen in der SS.

Der Reichsführer der SS. hat vom Stabe des Führers zu Weihnachten befördert: SS.-Oberführer Julius Schreck zum SS.-Brigadeführer, SS.-Oberführer Julius Schaub zum SS.-Brigadeführer, SS.-Untersturmführer Dr. Brandt zum SS.-Obersturmführer. Außerdem wurden befördert die SS.-Oberführer Backe, Dr. Reischle, Meinberg, Willikens zu SS.-Brigadeführern, der SS.-Sturmbannführer Berndt (Adjutant des Reichspressechefs) zum SS.-Obersturmbannführer, SS.-Untersturmführer Werlin zum SS.-Obersturmführer.

*

Der Führer des SS.-Oberabschnitts Südost, SS.-Gruppenführer von Woyrsch, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an zum SS.-Obergruppenführer ernannt worden.

Der Reichshandwerksmeister dankt dem Handwerk.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt hat zum Weihnachtsfest an das deutsche Handwerk einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Zeiten, in denen das Schicksal eines Volkes gewendet, und sein ganzes Leben neu gestaltet wird, sind für den einzelnen nicht bequem, und so ist auch das Jahr 1934 für uns Handwerker kein bequemes Jahr gewesen. Wir mußten uns an vieles Neue gewöhnen und wichtige Änderungen und Umstellungen durchführen. Ich danke euch für das Verständnis, für die Disziplin und für den Opfersinn, mit dem ihr auf das Neue eingegangen seid. Den Erfolg davon können wir am Jahresschluß feststellen: Wir sind im Handwerk ein gutes Stück weiter als am vorigen Weihnachtsfest. Unser Volk, so schließt der Aufruf, steht wirtschaftlich in einem harten Kampf um sein Dasein; das dürfen wir Handwerker niemals vergessen. Wir sind nicht allein in Deutschland da, sondern nur ein Glied unseres Volkes. Je besser aber das Handwerk dem ganzen Volke dient, desto wirksamer hilft es damit auch sich selbst. In diesem Sinne wünsche ich meinen Handwerkern ein frohes deutsches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Weihnachtsfreude durch die vierte Arbeitsbeschaffungslotterie.

Bei der öffentlichen Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungslotterie entfielen die zwanzig Hauptgewinne mit je 5000 Mark in jeder der beiden Abteilungen auf folgende zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 526. Die 20 Prämien zu je 2500 Mark entfielen auf die zehn zuletzt gezogenen 20-Mark-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 864 644, 1 174 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr.)

Überall erhöhte Reiselust.

Hochbetrieb herrschte auf den Fernbahnhöfen der Reichshauptstadt.

Trotz des wirklich gar nicht weihnachtlichen Wetters war in Deutschland allgemein eine erhöhte Reiselust festzustellen. Im Wintersportverkehr gab es natürlich einen Ausfall. Aber viele fuhren dennoch mit ihren „Bretterln" den Bergen entgegen, da sie hofften, daß es die Feiertage über in den deutschen Mittelgebirgen doch noch etwas Schnee geben wird. Die erhöhte Reiselust aber ist nicht nur kalendermäßig und nicht nur in den verschiedenen Reisevergünstigungen der Deutschen Reichsbahn begründet, sondern zu einem erheblichen Teil auch in der Besserung der Wirtschaftslage. So mancher Volksgenosse hat zu diesem Fest verreisen können, weil er endlich wieder Arbeit und Verdienst gefunden hat.

Deutsche Seeleute.

Mehr als zwei Stunden hindurch hat das Boot der „New York“ mit den brüllenden, wütenden Wogen des Ozeans gerungen, um ihnen die Opfer zu entreißen. Zweieinhalb Stunden hindurch setzten der Offizier und die Mannschaft dieses Rettungsbootes ihr Leben ein, um der Besatzung des norwegischen Schiffes „Sisto“ das Leben zu erhalten. Zweieinhalb Stunden währte der Kampf und rangen deutsche Seeleute mit den Naturgewalten, die nach den erschöpften Leibern der Norweger griffen. Das war mehr als die bloße Pflichterfüllung, die dem Seemann gebietet, dem zu helfen, der sich in Seenot befindet. „SOS“, „Rettet unsere Seelen“, hatte der Funker des norwegischen Schiffes in die Lüfte hinausgefunkt, als sein Schiff nach langem Kampf doch dem Sturm erliegen mußte. Der Hilferuf holte deutsche Schiffe herbei und deutsche Seeleute. Gewiß war das ein Zufall, aber das Schicksal fügte es, daß diese deutschen Seeleute kämpfen durften für Deutschland. Denn diese verbissene Energie, mit der sie so lange Zeit hindurch das eigene Leben einsetzten, um dem Ozean die Beute zu entreißen, ist etwas gewesen, was sie der deutschen Erde verdanken. Sie taten es in Selbstverständlichkeit. Sie taten es, weil das Gesetz der deutschen Pflichterfüllung sie so handeln hieß. Sie setzten das Leben ein und dienten damit ihrem Deutschland. Und als es gelang, die Schiffbrüchigen zu retten, da scholl durch Sturm und Wogengebraus ein deutsches „Hurra!“ über die Wellen. Nicht bloß die Männer im Boot der „New York“ hatten einen Sieg errungen, nachdem sie dem Ozean in die blecken den Zähne gesprungen waren, sondern ganz Deutschland war erfüllt von dem Stolz darüber, daß deutsche Männer es gewesen sind, die diesen Sturmangriff wagten und gewannen. Und dieses „Hurra!“, dieser deutsche Siegesruf, durfte hinausgefunkt werden über den Ozean hinweg in alle Welt hinaus. Denn deutsche Männer hatten einen Sieg erkämpft mit Einsatz des eigenen Lebens.

Ein günstiges Schicksal hat es gewollt, daß deutsche Seeleute in diesen Kampf hineingestellt worden sind. Und daß deutsche Männer wieder einmal beweisen konnten, was für sie selbstverständliche Pflichterfüllung bedeutet, die die Gefahren genau kennt und trotzdem entschlossen ist, diese Gefahren auf sich zu nehmen. Einer unserer Größten, der Sieger in mehr als achtzig Luftkämpfen, Freiherr Manfred v. Richthofen, hat einmal in einem Brief das offene Wort geschrieben, jedesmal, wenn er in die „Kiste“, in sein Flugzeug, steige, dann müsse er „den inneren Schweinehund unterdrücken“. Es gehört kein Mut dazu, sich in eine Gefahr zu begeben, die man nicht kennt. Nur wenige, die das Leben kennen, mögen es leichtfertig wegwerfen wollen. Aber die Männer der „New York“ sahen die Gefahr, als sie das Boot herabließen, um die anderen Menschen dort auf dem sinkenden Wrack zu retten. Sie hatten gesehen, wie vergeblich es gewesen war, in des Wortes ausdrücklichster Bedeutung „Öl auf die Wogen zu gießen“. Kämpfen mußte man mit diesen Wogen. Leben gegen Leben forderten sie. Vom Licht der Scheinwerfer der „Europa“ grell überstrahlt gingen die deutschen Seeleute hinein in diesen Kampf, in eine Gefahr, die sie sahen und kannten. Freiwillig. Das erst ist wahres Heldentum. Und als sie mit dem Ozean um das Leben der Schiffbrüchigen rangen, haben sie für Deutschland gekämpft. In stiller Selbstverständlichkeit. Vielleicht niemand von ihnen mag wohl den Ausspruch Fichtes kennen, daß „deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Und noch weniger mag von den Männern im Boot der „New York“ einer etwas von dem „Pflichtbegriff“ des Philosophen Kant gehört haben. Aber, so rief nach der Besetzung des ostpreußischen Landes ein verständiger hoher Offizier im Stabe Rennenkampfs aus: „Es ist ja gerade das Schlimme für uns Russen, daß diese Deutschen alle ohne weiteres im Sinne dieses Kantschen Pflichtbegriffs handeln, obwohl sie ihn gar nicht kennen!“

Diesen deutschen Männern wurde der schönste und stolzeste Dank zuteil, den ihnen die Heimat gewähren konnte. Aus der Hand des Führers erhielten sie ein Ehrenzeichen, das nur dem verliehen wird, der sein Leben einsetzt, um das Leben eines anderen zu retten aus schwerer Gefahr. Und für sie gilt das stolze und selbstbewußte, aber doch bescheidene Wort, das einst der Ministerpräsident Otto von Bismarck gesprochen hat, als er bei einem Empfang ausländischer Diplomaten gefragt wurde, was für einen Orden er denn da auf dem Frack trage: „Ich habe die Angewohnheit, ab und zu einem Menschen das Leben zu retten.“ Dr. Pr.

Ein Weihnachtsbaum für den Führer.

Der Gemeinderat von Berchtesgaden hat dem Führer als Weihnachtsgeschenk einen besonders schönen Christbaum übersandt, der mit kunstvoll geschnitzten Holzfiguren geschmückt ist. Die Sendung ist von einem Gedicht in heimischer Mundart begleitet.

Gedächtnisfeier in Landsberg a. L.

Zur Erinnerung an Hitlers Haftentlassung.

Vor zehn Jahren ist Adolf Hitler aus der Festungsanstalt Landsberg a. L. entlassen worden. Aus diesem Anlaß fand dort eine feierliche Sitzung des Stadtrates statt, der auch zahlreiche Ehrengäste, so Vertreter der Partei und der Behörden, beiwohnten. Erster Bürgermeister Dr. Schmidhuber leitete den Gedenkakt mit Worten aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ ein. Er gab dazu bekannt, daß dem Führer aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Haftentlassung der Ehrenbürgerbrief, der das Datum des 24. April 1933 trägt, übersandt wurde. In einem Begleitschreiben wird dem Führer und Reichskanzler das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue erneuert.

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderspende in Höhe von 500 000 Mark zur Verfügung gestellt.

*

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ unter dem Kommando des Kapitäns zur See Marschall ist in seinem neuen Heimathafen Kiel eingelaufen. Aus diesem Anlaß fand ein Telegrammwechsel zwischen der Stadt Kiel und der Kreisleitung der NSDAP. einerseits und der Schiffsleitung andererseits statt.

*

Heldenehrung an Bord der „New York“

Die Begrüßungsfeierlichkeiten in Cuxhaven.

Zum Empfang der heldenmütigen Besatzung der „New York“, die die 16 Matrosen der „Sisto“ gerettet hatte, traf überraschenderweise auch der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Cuxhaven ein.

Jubel begrüßt die „New York“.

Über der Elbmündung lag diesiges Wetter, und es wehte eine leichte Brise, als am Sonnabend gegen 3 Uhr der Hapagdampfer „New York“ mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. An dem Steubenhoeft im Amerikahafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Fahrgäste und der Besatzung eingefunden. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine hatten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz allmählich

tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozanriesen auf.

Kurze Zeit später lag dann die „New York“ quer vor dem Pier. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch, und von der Reling, die plötzlich von Menschen besetzt war, ertönte als Begrüßung der Ruf: Unserem deutschen Vaterlande, unserer Heimat ein dreifaches „Sieg Heil!“ Begeistert stimmten alle Anwesenden in das „Sieg Heil!“ ein. Darauf wurden die Taue festgemacht und die Fallreeps fielen.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Uditke begaben sich sodann an Bord, um Commodore Kruse zu der großen seemännischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen.



Die Helden der „New York“ mit dem Kapitän der „Sisto“

Der Kapitän der „New York“, Commodore Kruse, mit Kapitän Reinertsen von der „Sisto“ und dem Zweiten Offizier der „New York“, Alfred Wiesen, der als Führer des Rettungsbootes für seine kühne Tat zum Ersten Offizier befördert wurde, an Bord der „New York“.

Der Führer trifft ein.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am frühen Morgen durch die Stadt die Nachricht der Ankunft des Führers. Ganz Cuxhaven strömte zu den Landungsbrücken und zum Hapagbahnhof, wo Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-SA. Spalier vom Bahnhof bis zum Pier gebildet hatten.

Um 7.40 Uhr traf der Sonderzug des Führers ein. Unbeschreiblicher Jubel klang auf, als der Führer dem Zug entstieg.

In seiner Begleitung befand sich u. a. Obergruppenführer Brückner, SS.-Obergruppenführer Joseph Dietrich und der Reichspressechef der NSDAP., Gruppenführer Dr. Dietrich.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-SA. zum Pier, wo Commodore Kruse den Reichskanzler erwartete. Commodore Kruse geleitete den Führer sodann auf das Promenadendeck der „New York“, wo in der Halle die Rettungsmannschaft und die übrige Besatzung Aufstellung genommen hatten.

Der Führer nahm das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen.

Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbesatzungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind. Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Besatzung und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern.

Commodore Kruse sprach im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler. Sodann stellte der Leiter der Rettungsaktion, der neuernannte Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter diesen befinden sich auch fünf Männer vom Marinesturm 1 Hamburg, des ersten deutschen Marine-SA.-Sturmes.

Hitler überreicht der Mannschaft die Rettungsmedaille.

Der Führer überreichte sodann der elfköpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Commodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk, und den zehn Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts- und Urlaubszuschuß. Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedete sich der Führer und begab sich mit dem Commodore Kruse in dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung, wo er sich von dem Kapitän der „New York“ den genauen Hergang der Rettungsaktion schildern ließ.

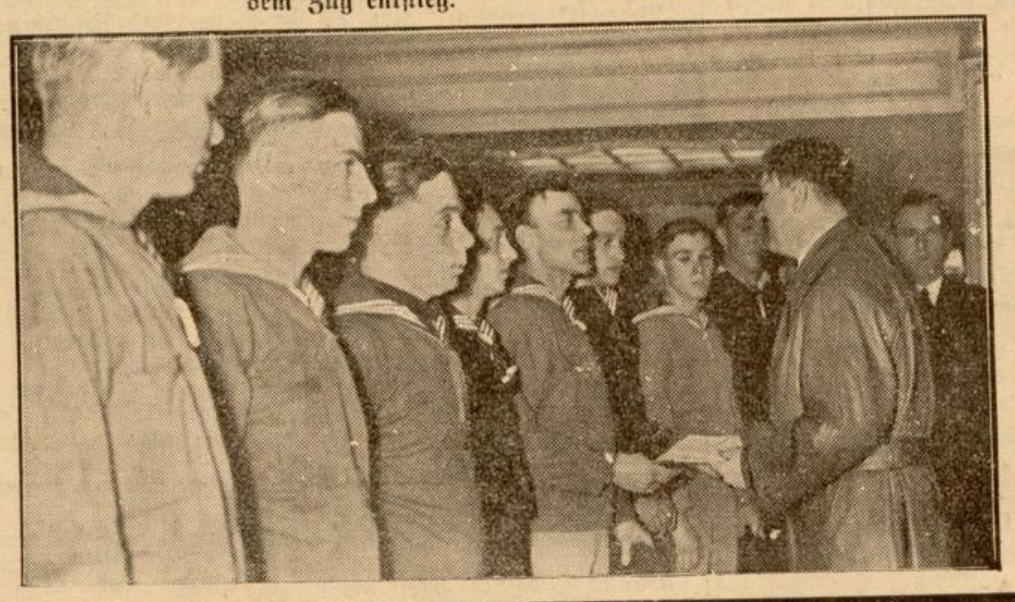
Hitler begrüßt die Saardeutschen aus Übersee.

Nachdem der Führer noch vierzig Saardeutsche, die zur Abstimmung am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten herübergekommen sind, und die ebenfalls in der Halle des Promenadendecks Aufstellung genommen hatten, begrüßt hatte, verließ er das Schiff, begleitet von Commodore Kruse. Wie eine dichte Mauer stand inzwischen die Menschenmenge auf dem Pier. Als der Führer wieder auf dem Laufsteg erschien und vom Pier zum Bahnhof hinabschritt, wollten die Heilrufe kein Ende nehmen. Genau eine Stunde nach der Ankunft verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung Deutschlands äußersten Hafenvorposten an der Nordsee, um nach der Reichshauptstadt zurückzukehren. Begeisterte Heilrufe und Tücherschwenken begleiteten den Zug des Führers, bis er vor der Stadtgrenze im Nebeldunst der Küstenlandschaft den Blicken entschwand.

*

Nachdem der Führer das Schiff verlassen hatte, versammelten sich Besatzung und Fahrgäste auf dem Achterdeck zu einem kurzen Empfang, wobei u. a. der Leiter der Abteilung Seefahrt, Biedermann, Bürgermeister Klostermann, Cuxhaven, und der norwegische Konsul sprachen.

Der Führer begab sich mit seinem Gefolge dann von Cuxhaven über Hamburg in einem Sonderzug zurück nach Berlin. Ein Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie brachte die Besatzung des Rettungsbootes, Ehrengäste und Fahrgäste nach Hamburg.



*

Der Führer auf der „New York“.

Unser Bild zeigt den Führer und Reichskanzler an Bord der „New York“ in dem Augenblick, wo er die Besatzung des Rettungsbootes begrüßt.

*

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha ist von seiner Amerika- und Ostasienreise, die er als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes unternommen hat, nach Coburg zurückgekehrt.

*

Auf Anregung des Münchener Bezirksfürsorgeverbandes sind 15 Personen, die schon seit Jahren in Fürsorge stehen und ihnen angebotene Arbeit abgelehnt haben, sowie Trinker, die ihre Familien ins Elend gebracht haben, nach Dachau übergeführt worden.

Elly Beinhorn in Washington

Washington, 22. Dezember. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist hier mit ihrem Flugzeug eingetroffen. Sie wurde von Mitgliedern der Deutschen Botschaft am Flugplatz empfangen und anschließend von Botschafter Luther begrüßt, der ihr zu Ehren einen Empfang gab. Elly Beinhorn wird sowohl in amerikanischen wie im deutschen Rundfunk ihre Erlebnisse während ihres Amerikafluges erzählen.

Unwürdig zur Führung eines Betriebes.

Wegen Mißhandlung eines Lehrlings vor dem Sozialen Ehrengericht.

Ein 56jähriger Schreinermeister aus Fulda wurde von dem Sozialen Ehrengericht für das Wirtschaftsgebiet Hessen wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zur Führung eines Betriebes für unwürdig erklärt.

Trotz wiederholter Ermahnungen verprügelte der Angeklagte einen Lehrling, mißhandelte ihn mit einem Brett und einer Latte, so daß der Lehrling vierzehn Tage arbeitsunfähig war und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Außerdem entlohnte er seine Angestellten unter Tarif und beschäftigte sie über die vorgeschriebene Arbeitszeit hinaus. Nachdem auch eine ernstliche Verwarnung erfolglos geblieben war, wurde durch den Vertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen die Anklage erhoben, die zur Verurteilung des Schreinermeisters führte.

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Schwindlige Mastschweine.** In unserer Schweinemästerei haben wir die Feststellung gemacht, daß die Schweine jetzt schwindlig werden. Die Gewichtszunahme ist eine geringe und die Freßlust dementsprechend auch gering; sie halten den Kopf schief und drehen sich einige Male im Kreise, als ob sie taumelig wären. Auch Todesfälle sind zu verzeichnen. Wir füttern die 75 kg schweren Tiere wie folgt: Fischmehl 3 %, Kreide 1 %, Kalk 1 %, Sand 1 %, Weizenkleie 15 %, Roggenbollmehl 15 %, Gerste 64 %. L. in Ey.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei den Schweinen können bakteriellen Ursprungs sein oder aber mit der Fütterung in Zusammenhang stehen. Bei der infektiösen Gehirn- und Gehirnhautentzündung z. B. ist Bewußtsein und Empfindung der Tiere herabgesetzt. Der Gang wird unsicher und taumelnd. Einzelne Tiere führen Drehbewegungen aus, andere zeigen große Unruhe, selbst Tobsuchtsanfälle werden beobachtet. Aufklärung kann die bakteriologische Untersuchung eines verendeten Tieres in einem Tiergesundheitsamt geben. Die Behandlung der erkrankten Tiere hat in kalten Begießungen der Schädelgegend und in einem kräftigen Aderlaß zu bestehen. Die Krankheit der Tiere kann aber auch mit der Aufnahme von Giften oder verdorbenen Futtermitteln in Zusammenhang stehen, die vorwiegend auf das Zentralnervensystem wirken. Aehnlich wirken auch brandpilzbefallenes und mutterkornhaltiges Futter u. a. m. Eine Prüfung des gereichten Futters ist daher angezeigt. Lk.

Frage: **Hund hat Bauchwassersucht.** Mein zehnjähriger Rottweiler leidet nach Ansicht des Tierarztes an einer durch ein Herzleiden verursachten Bauchwassersucht. Da der Hund wenig Appetit hat, ist er schon sehr abgemagert. Der Tierarzt meinte, die echten Hunde werden nicht so alt wie die Fixköter. Verschiedene angewandte Mittel haben nicht geholfen. Wie kann das Wasser beseitigt werden? Sch. in L.

Antwort: Die Prognose ist bei Bauchwassersucht fast immer ungünstig zu stellen, höchstens bei jungen Hunden ist sie günstiger. Wenn Ihr Tierarzt behauptet, daß echte Hunde nicht so alt werden wie unechte, so darf man diesen Satz durchaus nicht verallgemeinern. Es gibt auch Rassehunde, die sehr alt werden. Jedenfalls gilt gerade der robuste Rottweiler als eine sehr zähe Hunderasse. Am schnellsten können Sie die Wasseransammlung in der Bauchhöhle durch Punktion entfernen, aber die Besserung ist nur vorübergehend. Zur Kräftigung des Organismus müssen Sie hauptsächlich trockene, eiweißreiche Nahrung füttern (Fleisch, Eier, Brot, Hülsenfrüchte) und die Wasseraufnahme möglichst einschränken. Zur Herzstärkung geben Sie täglich zwei bis drei Eßlöffel eines Aufgusses von 1 g Digitalisblätter auf 100 g Wasser. Vet.

Frage: **Kaninchen leiden an Schnupfen.** Meinen Kaninchen fließt seit einiger Zeit eine weiße Flüssigkeit aus der Nase. Kann es sich um Erkältung handeln? M. G. in D.

Antwort: Die Tiere leiden an Schnupfen, und zwar an der gefährlichen und ansteckenden Form. Er ist im höchsten Grade ansteckend. Daher müssen die gesunden Tiere sofort von den kranken getrennt werden. Ställe und Futtergeräte sind zu desinfizieren, ehe gesunde Tiere wieder in den Stall der kranken gebracht werden, und zwar mit eine Chinosollösung. Ob eine Heilung möglich ist, läßt sich wegen der anscheinend schon längeren Dauer der Krankheit nicht entscheiden. Schlachten Sie einmal ein krankes Tier. Finden sich in der Leber des Tieres kleine, gelbe Knötchen, dann handelt es sich um Kokzidiose-Schnupfen. In diesem Falle ist eine Heilung ausgeschlossen. Töten aller kranken Tiere in diesem Falle; gesunde Tiere müssen beobachtet werden. Sonst geben Sie den Tieren eine kleine Gabe Tartarus emeticus D 4 ein. Die Nase wird mit lauwarmem Wasser gereinigt und mit Coryza-Serol behandelt. Tritt keine Besserung ein, so schlachten Sie am besten die kranken Tiere. Kokzidiosekranke Tiere dürfen nur gekocht gegessen werden; am besten beseitigt man dieselben.

Frage: **Kartoffelschorf.** Die angepflanzten Industrie-Kartoffeln zeigen, wie an den beigefügten Proben zu sehen ist, eine völlig angegriffene Oberfläche. Der Boden war zunächst mit Pferdedünger gedüngt. Ich habe dann Sackkalk und später etwas Thomasmehl gestreut. Ich bitte um Auskunft, worauf dieser Schaden zurückzuführen ist, und ob man, ohne größeren Schaden befürchten zu müssen, im nächsten Jahre wieder Kartoffeln anpflanzen kann. Ferner bitte ich um Rat, wie das Land vor dem etwaigen Wiederanpflanzen mit Kartoffeln zu behandeln ist. J. W. in M.

Antwort: Die eingeschickte Industrie-Kartoffel zeigte die charakteristischen Krankheitserscheinungen des Kartoffelschorfes, der fälschlich auch Krätze genannt wird. Er tritt als Flach-, Buckel- und Tiefenschorf auf. Die kranke Knolle zeigte den Tiefenschorf. Verursacht wird diese Schalenkrankheit durch einen mikroskopisch kleinen Pilz (Strahlenpilz), der überall im Boden vorkommt, aber erst durch Kalkung zu kräftigster Lebensbetätigung angeregt wird. Geschmack, Gesundheit und der Saatgutwert leiden nicht durch die Schorfkrankheit. Sie ist hauptsächlich ein Schönheitsfehler, der allerdings zur Folge hat, daß die Händler schorfige Kartoffeln zu Speisezwecken nicht übernehmen, da der Städter sie nicht kauft. In der eigenen Küche läßt sich die schorfige Kartoffel ohne jedes Bedenken verwerten. Bekämpfungsmittel: Der Garten ist jetzt im Herbst tief umzugraben, damit der Kalk recht tief zu liegen kommt Eine Stallmistdüngung erhält das neue Kartoffelstück nicht. Statt dessen ist eine Kunstdüngergabe wie folgt anzuwenden: Die Knollen werden wie üblich gepflanzt. Wenige Tage nach dem Pflanzen werden auf je 25 qm Land als Kopfdünger ausgestreut 1 kg Superphosphat, ½ kg Kaliumsulfat und ½ kg schwefelsaures Ammoniak. Die drei Kunstdünger können vor dem Ausstreuen zusammengemischt werden. Der Kunstdünger macht den Boden schwach sauer, wodurch die Lebenstätigkeit der Schorfpilze stark geschwächt wird. In zwei bis drei Jahren erhält man durch dieses Pflanzverfahren wieder gesunde Knollen, geringer Befall macht sich nach Jahren immer wieder mal bemerkbar, besonders bei langanhaltender trockener Witterung. Als weiteres Mittel empfehlen wir, statt der schorfanfälligen Industrie Böhms Ackersegen zu pflanzen. Deren Knollen schmecken gut; die Sorte ist gegen Schorf sehr wenig empfänglich und gibt sehr hohe Erträge. Dr. E.

Frage: **Düngung eines Hausgartens mit Torf und Kalk.** Mein Hausgarten von sechs Ar ist schwerer, fetter Lehmboden und schwer zu bearbeiten. Welche Dünger muß ich anwenden, um den Boden zu einem Gartenboden zu machen? Mist und Jauche stehen genügend zur Verfügung. Ist Torf und Kalk für diesen Boden geeignet? Wann muß ich diesen in den Boden bringen? Das Grundstück war bis 1932 Ackerland. Es gediehen auf ihm alle Feldfrüchte. G. T. in G.

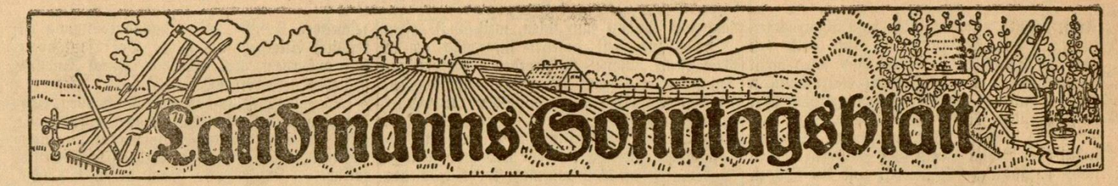
Antwort: Torfmull und Düngekalk eignen sich für schweren Lehmboden vorzüglich. Torfmull können Sie, je nach dem Vorrat, bis 5 cm hoch auf den Boden bringen, Düngekalk oder Kulkmergel je Quadratmeter 500 g. Diese beiden Düngemittel werden im Herbst mit eingegraben. Im Winter übergießen Sie das Land dann mit Jauche, und zwar für Kohl, Gurken, Tomaten. Spinat, Sellerie und Kartoffeln stark, während für Mohrrüben, Zwiebeln, Erbsen und Bohnen sowie für die meisten Blumen eine schwache Jauchegabe genügt. Außerdem ist noch Holzasche ein sehr gutes Mittel, den Boden locker zu machen. Den Stalldünger geben Sie zu den erstgenannten Gemüsearten im verrotteten Zustande im Frühjahr vor der Bestellung in den Boden. Zu diesem Zwecke packen Sie den Dünger jetzt in flache Haufen und lassen ihn bis dahin liegen. Rz.

Frage: **Speckkäfer.** Die beifolgenden Käfer halten sich im Wollteppich auf, in den sie Löcher fressen. Außerdem gehen sie auch an Schinken. Hier halten sie sich jedoch nur in der Fettschicht auf, ohne tief einzudringen. Wir bitten um Auskunft über Name und Art des Käfers. H. A. in H.

Antwort: Die übersandten Käfer sind gewöhnliche Speckkäfer, die außer an Fleisch- und Dauerwaren auch an Woll- und Pelzsachen vorkommen können. Befallene Fleischwaren werden zunächst von Larven und Käfern gründlich befreit und in dichtschließenden Gazeschränkchen weiter aufbewahrt. Befallene Räume befreit man von den Käfern durch Auslegen von Ködern aus alten Käsestücken, von denen die Käfer angelockt und abgesammelt werden können. Dr. J.

Frage: **Zubereitung von Traubenwein.** In meinem Garten habe ich zwei Stöcke amerikanischer Trauben, die dieses Jahr sehr reichlich tragen und deren Früchte sehr gesund sind. Ich beabsichtige infolge der Masse der Trauben etwas Wein zu machen. Eine Probe, die ich vor zwei Jahren machte, war nicht sonderlich gut. Um nun nicht etwa zu großerem Verlust zu kommen, bitte ich, mich in der Herstellung dieses Weines entsprechend zu beraten. G. in G.

Antwort: Gewöhnlich kommt bei der Verkelterung dieser Traubenart kein besonders schmeckendes Produkt heraus, da sie zu herbe ist. Doch gibt es auch Arten, welche brauchbar sind. Bisweilen haben wir aber aus dem nicht besonders schmeckenden Wein später einen guten Weinessig bereiten können. Da uns nun eine Probe der Trauben nicht vorliegt, können wir nur allgemeine Verhaltungsmaßregeln geben. Die Trauben müssen möglichst lange hängen bleiben, um die Zuckerbildung zu vermehren und Säurerückgang zu bewirken. Angefaulte Beeren müssen herausgelesen werden. Die Trauben sind sehr gut zu waschen, dann mit den Rappen zu zerstampfen. Bei blauen Trauben bleibt die Maische zugedeckt einen Tag stehen, damit der Saft Farbstoff aufnimmt. Falls der Saft nach der Kelterung zu sauer ist, muß etwas Zucker zugesetzt werden; die Menge richtet sich nach dem Säuregehalt, z. B. 30 bis 50 g je Liter. Vergoren wird mit einer guten und frischen Reinzuchthefe (Burgunderrasse) unter Zuhilfenahme einer Gärröhre oder ähnlichem, wie es bei Beerenweingärung üblich ist. Später kann der Wein unter Umständen noch Verbesserungen unterworfen werden, doch richtet sich dies nach der jeweiligen Beschaffenheit. Prof. Dr. Ko.

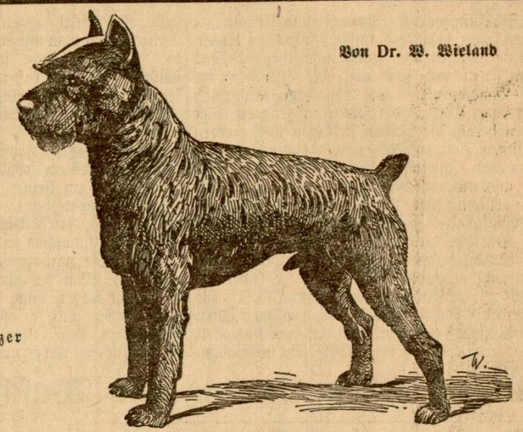


Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm · Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Der Zwergschnauzer

Von Dr. W. Wieland



Zwergschnauzer

Von den rauhhaarigen Zwergpinscher-Arten hat die kleine Ausgabe des Schnauzers, der Zwergschnauzer, die größte Verbreitung gefunden und ist in den letzten Jahren so sehr in der Form verbessert worden, daß er sogar weit besser als sein kurzhaariger Vetter ist. Daß der Zwergschnauzer heute der bestgebaute, kräftigste und gesundeste aller Zwerghunde ist, verdankt er in erster Linie der Durchschlagskraft eines einzelnen Zuchtrüden, „Champion Gift von Chemnitz-Plauen"

In den letzten Jahren haben sich besonders zwei Zwinger um die Hochzucht des Zwergschnauzers verdient gemacht, der Zwinger Baltischhort und der Zwinger Abbagamba, beides ostpreußische Zuchtstätten. Aus letzterem Zwinger bringen wir heute ein Bild des schwarzen Siegers „Crocus von Abbagamba", das ohne viele Worte für sich spricht. In den letzten Jahren hat die Gräfin Kanitz nicht nur schwarze Zwergschnauzer gezüchtet, sondern auch schwarz-weiß gefleckte. Der Zwinger Baltischhort dagegen züchtet hauptsächlich elchfarbige und pfeffer-undsalzfarbige. Auch in seinem Wesen ist der Zwergschnauzer das getreue Abbild seines größeren Vetters, nur ist er noch etwas kecker.

Der Schnauzer will in seinem Wesen innern ergründet sein, wer ihn aber verstanden hat, der bleibt ihm treu Sein derbes dichtes Haarkleid schützt ihn gegen jede Witterung und gegen feindliche Angriffe. Er ist kräftig und von sehniger Beweglichkeit und blitzschneller Wendigkeit. Er ist ein geschworener Feind des Hausungeziefers und will zur Gemeinschaft des Hauses gehören. Er ist immer besorgt und aufmerksam, pflichttreu und von seltener Selbständigkeit des Handelns, entschlossen und tatkräftig, kein unnötiger Lärmmacher, besonnen und ohne ungestüme Hast bei allem Temperament, das ihn beseelt, verträglich und bescheiden.

Der Zwergschnauzer ist im Gegensatz zum Hochländer von mehr oder weniger quadratischer Figur. Seine Schulterhöhe beträgt daher einige Zentimeter mehr. Seine Vorderhand soll sehr gut entwickelt, fest in der Schulter und im Oberarm sein. Die Läufe sind grade, der Rücken ist stramm, in guter Verbindung mit der Nachhand, deren Läufe flach und muskelhart in den Keulen, ohne übertriebene Winkelung in den Sprunggelenken sind. Der Kopf ist gestreckt, ohne ausgesprochene Backenbildung, der kräftige Fang endet stumpf und ist mit einem stattlichen Schnauzbart geschmückt. Klug und lebhaft blickt das dunkle Auge unter den stachlichen Brauen, die dem Blick einen so treuherzigen Ausdruck verleihen. Das ziemlich kurz kupierte Ohr ist hoch angesetzt und wird aufrecht getragen. Eine dichte, eher kurze als lange drahtige Behaarung ist ein Haupterfordernis. Auch der Zwergschnauzer muß, wie alle rauhhaarigen Hunde von Zeit zu Zeit getrimmt werden.

Ackerbau im Teiche

Von Dr. Heinrich Mehring

Will man einmal gründlich in seinem Fischteiche aufräumen und eignet sich der Teich einigermaßen dazu, so läßt man ihn mal trocken liegen und bebaut ihn ein bis drei Jahre mit Feldfrüchten, damit er nachher ein um so fruchtbarerer Teich sein kann. Wenn man es machen kann, setzt man seine Koppelpfähle um und läßt das Weidevieh im früheren Teiche gehen. Damit wird man die Kaupe billig los, weil sie von dem schweren Vieh zertreten wird, nachdem sie ohnehin infolge Wassermangels nicht mehr lebensfreudig geblieben war. Die Düngung, die das Vieh an Ort und Stelle besorgt, kommt dem Boden zugute und danach später den Fischen. Diese an sich schöne und einfache Methode, die aus verschiedenen Gründen nicht überall anwendbar ist, hat sich auf Lehmboden ausgezeichnet bewährt. Es gibt Teichböden, deren Bestellung mit Feldfrüchten nicht lohnend erscheint, das sind die reinen Sandböden im Heidelande. Sobald der Sand aber nur eine Spur von Lehm enthält, ist die Möglichkeit des Anbaues gegeben. Die moorigen Teichböden scheiden nicht ganz aus, sie haben sogar, wie wir weiter unten sehen werden, unter Umständen einen Vorzug.

Die bevorzugte Pflanze im trockengelegten Teiche ist der Hafer. Er verträgt auch wohl einmal kalte Füße und gibt immer noch so viel Ertrag, daß sich Arbeit und Düngung lohnen, manchmal gibt er auch sehr guten Ertrag. Er ist auch heute noch leicht verkäuflich. Im zweiten Jahre baut man dann mit Vorteil Kartoffeln in dem Teiche, im dritten Jahre kann man wieder zur Halmfrucht zurückkehren, der je nach ihrer Art Weißklee in geringer Menge untergesät werden kann. Läßt man dann im vierten Jahre wieder Wasser über die Stoppel gehen, so kann in den ersten beiden Jahren danach mit großem Fischerei-Ertrage gerechnet werden. Leguminosen gedeihen auch im Teichboden, doch sind sie mit Vorsicht je nach der Bodenart auszuwählen und gedeihen am besten im Gemenge, die vielbegehrte Lupine am ehesten als Haferlupine. Kommt man wegen irgendwelcher wirtschaftlicher Behinderung erst in späterer Jahreszeit zur Ackerung des Teichbodens und zur Gemengeansaat, so daß diese nicht mehr so weit gedeihen kann, daß sie in der Wirtschaft zu verwenden ist, so läßt man das Gemenge in kleinen Teichen zum späteren Unterackern stehen und hat davon eine recht lohnende Niederjagd, weil sich Hasen gerne darin aufhalten, auch Fasanen. Dieses sind ältere Erfahrungen, und sie sind auch allgemein bekannt. Beachtenswert und neu ist der Anbau von Oel- und Faserfrüchten auf Teichböden, von denen vorweg neben Raps die Sonnenblume als Oelfrucht kurz erwähnt sein mag, denn wir brauchen Oel.

Heute brauchen wir Faserstoffe und müssen darauf bedacht sein, Flachs und Hanf in größerem Umfange anzubauen. Jeder Teichwirt, ob groß oder klein, dem sein Teich mal leid geworden ist oder dem dieser mal nicht mehr so gefällt, daß er glaubt, keine Freude daran zu erleben, mag ihn einmal daraufhin ansehen, ob er wohl für Faserpflanzen geeignet sein könnte. Flachs wächst auf fast allen Bodenarten, besonders auf humosen, sandigen Lehm- bis lehmigen Sandböden; sterile Sand- und reine Moorböden sagen ihm nicht zu. Der Boden muß eine gewisse wasserhaltende

Kraft besitzen und darf nicht zum Austrocknen neigen. Die Düngung, die sich nach den Bodenverhältnissen zu richten hat, wird meist liegen zwischen 1 und 2 Zentner 40prozentigen Kali, 1 und 1½ Zentner Superphosphat oder entsprechender Menge Rhenaniaphosphat und bis zu ½ Zentner Stickstoffdünger, Ammonsulfat oder Leuna. Kalk und Stallmist werden nicht empfohlen. Immerhin soll der Boden ein pH von 6,2 bis 7 aufzuweisen haben, was bei Teichböden doch wohl nicht immer der Fall ist. Neben Faserflachs wird auch Oellein zum Anbau empfohlen, weil auch dessen Früchte zur Zeit begehrt sind und es in steigendem Maße zu werden versprechen. Hanf gedeiht am besten auf ammoorigen Böden, entwässerten Moorböden, trockengelegten Teichböden und auf allen fruchtbaren, tiefgründigen Mineralböden; ungeeignet sind sehr leichte, sandige, trockene und auch steinige Böden. Hanf liebt warmes, mehr trockenes Klima, auch ausreichende Feuchtigkeit, aber stauende Nässe verträgt er nicht. Auf Mineralböden ist Stallmist angebracht; neben ausreichender Kainit- und Phosphatdüngung ist reichlich Stickstoff vonnöten. Der Hanfanbau soll außerdem, wie verlautet, durch Anbauprämien gefördert werden.

Wer glaubt, auf seinem Teichboden eine der genannten Feldfrüchte anbauen zu können, lasse sich vom Landwirt, sofern er es nicht zugleich selber ist, über Anbau und Ernte belehren. Flachs und Hanf lassen sich sehr wohl in die Fruchtwechselfolge einfügen und hinterlassen der nachfolgenden Frucht einen gut gelockerten garen Boden.

Ungeziefer bei Hauskatzen

(Zugleich Antwort auf zahlreiche Anfragen) **Von Dr. med. vet. Wieland**

Die langhaarigen Angora- und Perserkatzen haben ganz besonders unter Flöhen zu leiden. Sie verursachen Aufregung, schwächen meistens ihren Wirt und sind auch die Zwischenwirte des Bandwurms. Die von dem Mutterfloh auf dem Körper der Katze abgelegten Eier rollen herab, die Maden schlüpfen aus, werden in kurzer Zeit zu Larven und endlich zu vollkommenen Insekten. Der Floh unterscheidet sich insofern von der Laus, als er ein Insekt mit vollkommener Verwandlung ist, d. h. er durchläuft alle Zwischenstufen, die gewöhnlich alle Insekten durchmachen. Die Laus entsteht dagegen direkt aus dem Ei und läuft nicht alle Verwandlungsstadien durch. Sie ist daher ein Insekt mit unvollkommener Metamorphose. Die Gegenwart von Flöhen wird dem aufmerksamen Katzenbesitzer schon durch den auf dem Katzenfell befindlichen Schmutz bemerkbar. Ein in England beliebtes Mittel gegen Flöhe ist Kampfer-Spiritus, den man mit einem Zerstäuber zwischen die Haare der Katze sprüht. Man muß sich natürlich vorsehen, daß nichts von dieser Flüssigkeit der Katze ins Auge kommt. Auch die Lagerstätte muß mit Kampfer-Spiritus bestäubt werden.

Die sogenannte Katzenlaus ist ein graugelbes Insekt mit einem ovalen Körper, annähernd so groß wie ein kleiner Stecknadelknopf; sie ist eigentlich keine richtige blutsaugende Laus, sondern ein Haarling, Trichodectes subrostratus, nährt sich von Hautschuppen und verursacht ein gewisses Jucken. Sie wird gewöhnlich in großer Zahl an den Stellen gefunden, an denen sich das Tier nicht kratzen kann. Dieser Parasit befällt nicht Katzen mit gesunder Haut, wird aber bei solchen angetroffen, die einen trockenen, ungekämmten Pelz und einen schwächlichen Körper haben. Als erstes Anzeichen der Verlausung bemerkt man Schörfe und eine Anzahl winziger, runder weißer Körper, die an den Haaren hängen. Das sind die Eier oder „Nisse", die von der weiblichen Laus an ein Haar geklebt werden. Bei verlausten Katzen ist außer der äußerlichen Behandlung eine kräftige Ernährung angebracht. Man gebe der Katze so viel Fett (Lebertran, Olivenöl), als sie nur fressen will, damit auch die Haut wieder fettig wird.

Bei langhaarigen Katzen wird man der Nisser-Einreibung, von der man nur 2,5 ccm pro Kilogramm Körpergewicht nehmen und mit der man auch nur ein Viertel der Körperoberfläche einreiben soll, wohl auf jeden Fall die Behandlung mit Pulver, das ebenso wie das persische Insektenpulver gut zwischen die Haare gestäubt wird, vorziehen. Die Behandlung ist alle fünf Tage zu wiederholen.

Richtige Körperhaltung und Waschnacharbeit bei der großen Wäsche

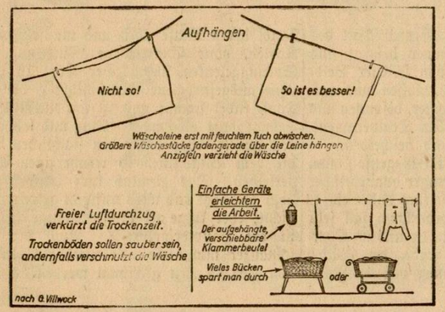


Abbildung 1 Waschnacharbeit (Trocknen)

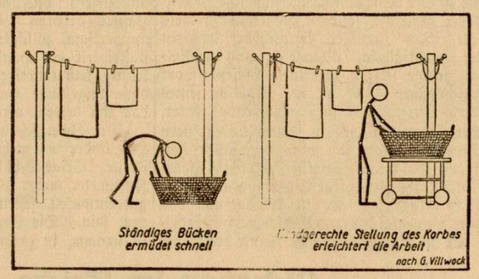


Abbildung 2. Körperhaltung beim Wäscheaufhängen

Erfahrene Hausfrauen wissen, daß es bei der sogenannten großen Wäsche sehr viel Dinge zu beachten gibt, wenn alles gut gelingen soll, so z. B. die Einweichmittel, dann das Wasser selber, die Zusammensetzung der Waschmittel, der Waschlauge, die Behandlung der Wäschestücke während des Waschens, beim Nachspülen usw. Viel Mühe und Arbeit ist damit verbunden. Aber auch weitere Mühe bringt die Nachbehandlung, das sogenannte Trocknen der Wäsche, bei dem ebenfalls für die Hausfrau nicht nur ein großer Aufwand an Zeit, sondern auch an Körperkraft nötig ist.

Auf Grund praktischer Beobachtungen und Erfahrungen hat das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in seinem hauswirtschaftlichen Lehrdienst (Heft 7 „Die Hauswäscherei") ausführlich auf die vorstehend erwähnten Punkte hingewiesen und im Rahmen eines Vortrags alle wichtigen Ratschläge erteilt.

Unsere Abbildung 1 „Waschnacharbeit" (Trocknen) gibt z. B. für das Aufhängen der Wäsche einige praktische Fingerzeige. Es ist gut für die Wäsche, wenn sie nicht zipflig, sondern fadengerade aufgehängt wird. Dieses ist z. B. bei Tischtüchern unbedingt nötig. Es gibt auch eine ganze Reihe von Arbeitserleichterungen beim Aufhängen der Wäsche, die wir unbedingt benutzen sollten, da sie so gut wie kein Geld kosten. Zu diesen Arbeitserleichterungen gehören aufhängbare Klammerbeutel, fahrbare Wäschekörbe, die so hoch stehen, daß man sich nicht nach jedem Stück zu bücken braucht, wie es unsere Abbildung 2 „Körperhaltung beim Wäscheaufhängen" zeigt.

Mögen vorstehende Ausführungen dazu beitragen, die an und für sich so schwere Arbeit, die jede Hausfrau mit der Wäsche hat, ein klein wenig zu erleichtern.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Bester Kalidünger für Kartoffeln ist das schwefelsaure Kali. In Holland ist man längst dazu übergegangen, zu Kartoffeln nur noch mit schwefelsaurem Kali zu düngen. Durch Berckner, Breslau, wurde durch mehrjährige Versuche bestätigt, daß derart gedüngte Kartoffeln weniger faulen und sich im Winterlager besser halten. Auch besaß das mit schwefelsaurem Kali gedüngte Pflanzgut einen höheren Nachbauwert als mit Kainit gedüngtes. Wer Frühkartoffelbau betreibt, sollte nach schwedischen Versuchen mittelgroße bis große Knollen zum Pflanzen wählen, denn sie lieferten früher ausreifende Ernten als kleinknolliges Saatgut.

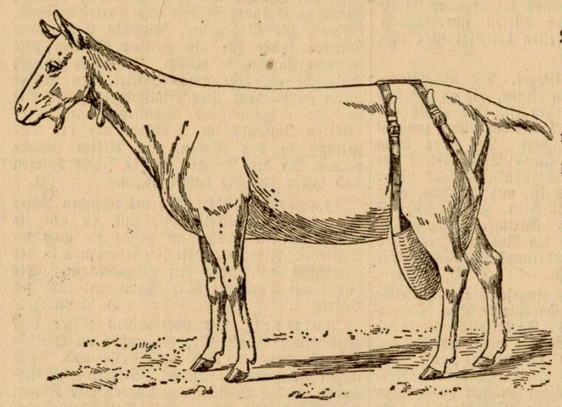
Dr. E.

Das Abkratzen von Obstbäumen. Bei nicht mehr jungen Obstbäumen verliert die Rinde allmählich ihre glatte Beschaffenheit. Sie wird rissig und schorfig, und es siedeln sich allerlei Flechten und Moose darauf an. Das wäre an sich noch nicht das Schlimmste. Aber in den Ritzen, an den Flechten und Moosen findet nun allerlei Ungeziefer, vor allem der gefährliche Apfelblütenstecher Unterschlupf. Darum ist es notwendig, die Obstbäume von Zeit zu Zeit (vielleicht alle drei Jahre) mit der Baumscharre abzukratzen. Zweckmäßig ist es, das Abgekratzte auf untergelegten Tüchern zu sammeln und dann zu verbrennen, damit die Schädlinge sicher vernichtet werden. Das Abkratzen, das im Spätherbst und Winter vorgenommen werden kann, darf aber auch nicht in zu starkem Maße geschehen, damit der Baum nicht darunter leidet. Gesunde Teile der Rinde, die an der hellgrünen Farbe und an der frischen Beschaffenheit zu erkennen sind, brauchen und dürfen nicht abgekratzt werden. Nur die braunen und trockenen Teile, die tot und abgestorben erscheinen und an denen die Obstbaumschädlinge vorzügliche Schlupfwinkel finden, sind mit der Baumscharre zu bearbeiten. Dabei muß immerhin auch eine gewisse Vorsicht obwalten. Es darf nicht etwa die ganze Rinde heruntergerissen werden. Hat aber ein Baum nur gesunde Rinde, so braucht er nur mit einer Bürste kräftig bearbeitet zu werden.

Dr. Hu.

Selbstaussaugen der Ziege. Diese unangenehme Unart entsteht durch Langeweile und infolge ungenügender Bewegungsfreiheit. Oftmals hat auch der Ziegenhalter daran schuld, indem er die frischmilchende Ziege nicht oft genug und unpünktlich ausmelkt. Durch den Druck der Milch entstehen Schmerzen, und die Ziege versucht, sich dann Linderung durch Lecken an den Warzen zu verschaffen. Auf die Art kommt sie dann bald zum Selbstaussaugen der Milch. Ein einfaches und sicher wirkendes Mittel ist der sogenannte Euterbeutel wie ihn vorstehende Abbildung zeigt.

A



Ziege mit Euterbeutel

Geflügelzuchtstamm im Winter. Die Elterntiere sind für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Nachzucht von ausschlaggebender Bedeutung. Daher ist die richtige Pflege des Zuchtstammes im Winter von größter Wichtigkeit. Man wähle daher schon im Herbst nach der Leistung die nötige Anzahl Hennen, Junghennen benutze man nicht zur Zucht. Von diesen ausgewählten Zuchttieren sollen wir nun im Winter keine erhöhten Leistungen verlangen. Bringen wir aber durch Beleuchtung und Fütterung diese Hennen dazu, eine größtmögliche Zahl von Eiern zu legen, so besteht die Gefahr, daß die Eier zur Zuchtzeit eine geringe Lebenskraft haben. Die Küken schlüpfen dann schlecht, entwickeln sich weniger gut und bleiben späterhin in der Leistung zurück. Also schonen wir im Winter die Zuchthennen, damit sie zur Zuchtzeit über die größte Lebenskraft verfügen. Wir geben ihnen ein gutes Erhaltungsfutter, das zum Legen wenig anreizt. Wichtig ist für die Zuchttiere stets reichliches Grünfutter oder ein Ersatz dafür: Brennesselheu, zerhackt im Weichfutter. Man achte dabei aber darauf, daß die Zuchttiere nicht zu fett werden. Diese Gefahr besteht leicht, wenn man zuviel Körnerfutter reicht. Zu fette Tiere sind ebenfalls schlechte Zuchttiere, denn bei ihnen sind oft die Eier unbefruchtet. Bei der Auswahl der Zuchthennen lasse man sich nicht von Höchstleistungen leiten. Die 200- oder 300-Eierhenne eignet sich nicht zur Zucht, sie verbürgt keine gesunde, lebensstarke Nachkommenschaft, eben weil sie zuviel leistet. Dort, wo man die Leistung nicht kontrolliert, wähle man die Hennen nach der sogenannten Leistungsform aus. Gute Legehühner weisen schlanke, elegante Formen auf. Die Umrißlinien nähern sich der Lyraform, aus welcher der gutentwickelte Legebauch hervortritt. Eckige Formen deuten fast stets auf schlechte Leger hin.

Kl.

Blumenschmuck im Winter! Wirkliche Blumen- und Pflanzenfreunde möchten auch im Winter, wo die Natur draußen ruht, etwas Grünes, Blühendes und Wachsendes in ihrer Umgebung nicht gern vermissen. Einige Vorschläge dürften daher an dieser Stelle wohl am Platze sein; jedoch ist wahre Blumenliebhaberei und guter Wille zur Pflanzenpflege Voraussetzung. Denn man merke sich: „Wer die Blumen pflegen will, muß sie im Herzen tragen!" Wie nett nehmen sich jetzt in den Vorfenstern bewohnter Räume z. B. die Alpenveilchen mit ihren prächtig leuchtenden Farben, die Primula, Erika, immergrüne härtere Farnkräuter usw. aus, denen allen eine kühlere Temperatur besser bekommt, als die oft zu hohe, den Pflanzen schädliche Zimmerwärme. Nach dem Verblühen dieser Blütengewächse setzen dann im Januar-März noch die Hyazinthen, Tulpen, Krokus in Töpfen, Schalen oder Gläsern mit ihrem farbenbunten Blühen ein, so daß man das ganze Winterhalbjahr hindurch Abwechslung und Freude an seinen Blumen haben kann. Wer außerdem noch Wert auf den äußeren Winterschmuck der Fenster und Balkone legt, der erreicht durch die kleinen niedlichen Rottannenbäumchen in Töpfen, ferner durch das Belegen bzw. Bestecken der mit Erde gefüllten Kästen oder Töpfe mit Zweigen von Weiß-, Rot- und Blautannen, Mahonien, Thuja, Zwergwacholder (Juniperus), Buchs, Heidekraut, Stechpalme, Ligister und ähnliche immergrüne Gewächse (Nadelhölzer u. dgl.) eine sehr stimmungsvolle Wirkung, die besonders auch die oft eintönige kahle Straßenfront belebend unterbricht. Alle genannten Pflanzenarten bedürfen keiner besonderen Pflege, und der Kostenpunkt steht in keinem Verhältnis zu dem Genuß, der dem Auge während der langen Wintertage geboten ist; außerdem wird dadurch auch die ideale Freude an der Natur- und Pflanzenkunde bei jung und alt wesentlich gefördert. Daß solche mit Grün geschmückten Fenster und Balkone nebenbei auch bevorzugte Anziehungs- bzw. Futterplätze für hungernde Vögel sind, bleibe nicht unerwähnt.

P. S.

Metall und Porzellan auf Holz zu befestigen gelingt mit einer zähen Leimlösung, in die man feingemahlene Kreide hineingerührt hat, vorausgesetzt, daß es unglasiertes Porzellan und nicht poliertes Metall ist.

—t.

Reste von Braten auf Reis oder Teigwaren. In eine gefettete und mit Semmelbröseln ausgestreute Backform gibt man entweder gekochten Reis oder Makkaroni oder Spaghetti — man kann auch gut Reste dazu verwenden. Der Braten wird in Scheiben geschnitten und diese ziegelartig daraufgelegt. Auf jede Seite neben dem Braten legt man gleichfalls ziegelartig übereinander Tomatenscheiben und bestreut diese mit Salz. Dann gießt man Bratensoße darüber, streut geriebene Semmel und geriebenen Käse darüber und läßt es im Ofen hochgestellt zu schöner Farbe backen. Vor dem Anrichten streut man feingehackte Petersilie darauf.

E. Si.

Guter Punsch und bekömmlicher Glühwein.

Silvesterabendpunsch. Dazu gehören zwei Flaschen Rotwein, zwei Flaschen Weißwein — man kann sehr gut selbstgekelterten Obstwein verwenden —, zwei Flaschen Wasser, ein Kilogramm Kandiszucker, eine halbe Flasche feiner Arrak oder auch nur die Hälfte aller Zutaten. Zuerst setzt man Wasser und Zucker in einer Kasserolle auf den heißen Ofen, läßt den Zucker zergehen und seiht die Masse durch ein Sieb. Dann fügt man Weißwein und zuletzt den Rotwein hinzu, läßt alles bis ans Kochen kommen, gibt den Saft einer Zitrone und schließlich den Arrak daran. Der Punsch muß sehr heiß getrunken werden. Je naturreiner der Wein, desto besser bekommt dieser Familienpunsch.

Weinpunsch. In einem Liter kochenden Wassers löst man 250 g besten Kristallzucker völlig auf, drückt den Saft von zwei Zitronen hinein und fügt eine Flasche kochenden leichten Weißwein — es kann auch Apfelwein sein — hinzu. Kurz vor dem Auftragen gießt man eine halbe Flasche Portwein oder eine halbe Flasche selbstgekelterten schweren, alten Johannisbeerwein sowie eine viertel Flasche Rum in die heißgehaltene Flüssigkeit.

Fruchtpunsch. Ein Glas eingemachter guter Früchte, etwa Ananas, Erdbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren oder ähnliches, wird mit einer halben bis dreiviertel Flasche Arrak unter stetem Umrühren aufgekocht und vom Feuer genommen. Sofort gießt man dann zwei bis drei Flaschen gut heißgemachten Weißwein, nach Notwendigkeit auch ein Gläschen Kognak hinzu, süße das Getränk nach Geschmack und rühre, nachdem sich der Zucker gelöst hat, kurz vor dem Trinken ganz langsam eine Flasche recht kalten deutschen Schaumwein hinzu.

Punschglühbowle. Man koche in einem Kessel zwei Liter leichten roten Landwein oder auch roten Fruchtwein unter fortwährendem Umrühren mit einem Liter Arrak, füge während des Kochens 250 g Zucker bei und zerschnitten eine Apfelsine, eine Zitrone sowie ein Stückchen Pomeranzenschale hinzu. Nachdem man besonders darauf geachtet hat, daß die Fruchtscheiben mit der Mischung etwa fünf Minuten gekocht haben, gieße man die kochende Mischung in eine irdene Bowle und lasse das Getränk brennend servieren. Je nach Geschmack und Können der Trinker kann man mehr oder weniger Arrak nehmen und auch die Bowle stärker süßen.

Feuerzangenbowle. In ein feuerfestes Gefäß gieße man eine Flasche Rum und klemme ein faustgroßes Stück Zucker in eine über den Kessel gelegte Feuerzange, man brennt den Rum im Gefäß an; der Zucker zerläuft und wird in das Gefäß herabtröpfeln. Ist der Zucker geschmolzen, gießt man ein bis zwei Flaschen Rotwein, so gut man ihn zur Hand hat, hinzu. Die Bowle ist fertig und wird recht heiß getrunken.

Bei allen Punsch- und Glühweinrezepten ist immer der in Betracht kommenden Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen, besonders auf Zugabe von Zucker und Alkohol. Frauen lieben süßeren Trank als Männer, letztere wollen wieder ein strengeres Getränk, das durch Zugabe von mehr Arrak oder Rum leicht erzielt wird. Im übrigen kann man sich auch die Punsch- und Glühweinrezepte dadurch verbilligen, daß man wohlgelungenen roten, leichten Johannisbeerwein, Blaubeerwein, soweit Rotwein, oder guten Apfelwein, soweit Weißwein in Betracht kommt, benutzt. Mit der Anwendung von Wasser sei man bei allen Punsch- und Glühweinrezepten sparsam. Man kann Wasser ebenso gut durch leichten Wein ersetzen, dann soll man natürlich entsprechend weniger Alkoholzusatz nehmen. Auch mit der Anwendung von Frucht sei man sparsam. Zitronensaft kann reichlich verwendet werden, hingegen ist die Schale der Zitrone immer mit Maß anzuwenden; das gleiche gilt von der Orange; mit der Verwendung von Pomeranzen sei man ganz besonders vorsichtig, da ein Zuviel reichlich Kopfweh erzeugt. Jeder Punsch muß so heiß wie möglich im Porzellangefäß, zugedeckt, aufgetragen werden, er kann dann im Glase so weit abkühlen, daß er zu genießen ist.

B. Gr. in N.

Lokales und Provinzielles

Schalksmühle, den 24. Dezember 1934.

Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint der Weihnachtsfeiertage wegen am Donnerstag mittag zur gewohnten Stunde.

Heiliger Abend.

All das Hasten und Jagen, die Unrast der Großen und das Flüstern und Fragen der Kinder ist zu Ende. Dunkel liegen die Straßen, und es ist still geworden. In den Häusern aber klingen die ersten Weihnachtslieder, und die ersten Lichter flammen auf. Duftumwoben steht der Weihnachtsbaum. Kinderstimmen jauchzen und jubeln, und die Alten sehen auf den Lichterbaum und denken an ihre eigene Jugend und legen leise ihre Hände ineinander. So oft haben sie den Baum schon erlebt. Elternhände haben ihn einst für sie geschmückt, dann haben sie ihn ihren eigenen Kindern aufgebaut, und immer war er wieder neu und ist auch heute neu, ein flammendes Wunder, vor dem man mit staunendem Auge und andächtigem Herzen steht. Was wacht nicht alles auf unter dem Weihnachtsbaum! Aus seinen Zweigen grüßen schattenhafte Gesichter, aus dem Knistern seiner Nadeln raunen Stimmen, die lange verstummt waren.

Heiliger Abend. Wünschen und Hoffen war der Inhalt der letzten Wochen. Nun steht alles Wünschen und Hoffen am Ziele. Nicht jedes hat wohl Erfüllung gefunden. Wenn es nur eine Puppe war, die ausblieb, oder ein Kettchen, ein Armband, ein Ring, dann ist der Schmerz bald überwunden. Aber es gibt unerfüllte Wünsche, die härter brennen. Wohl war sorgende Liebe in den letzten Wochen überall geschäftig, auch für die Armen und Allerärmsten ein Stückchen Weihnachtsglück hervorzuzaubern. Alles Weh hat sie aber doch nicht überwinden, alle Leidensnacht hat sie nicht mit strahlendem Weihnachtslicht erfüllen können. Auch heute denkt wohl manch armes Herz: „Heiliger Abend — was kann er mir noch bringen!“ Aber Weihnachtsglück und Weihnachtsfrieden hängen nicht bloß von Geschenken ab. Von den Türmen rufen die Weihnachtsglocken. Wohl denen, die ihren Ruf zu deuten wissen, die wirklich einen „Frieden auf Erden“ ersehnen, nicht nur für den Heiligen Abend, sondern für das ganze übrige Jahr, für alle übrigen Jahre auch!

Neues Vorfahrtrecht ab 1. Januar.

Das Vorfahrtrecht an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen wird durch Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung neu geregelt, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Grundregel bleibt: Wer von rechts kommt, ist bevorrechtigt. Neu hinzu kommt das Vorfahrtrecht von Kraftfahrzeugen vor anderen Verkehrsteilnehmern. Jede Ausnahme von diesen beiden Regeln muß durch Verkehrszeichen angeordnet werden. Alle übrigen früheren Vorfahrtrechte treten außer Kraft.

—* **Neuregelung der Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren zum 1. April 1935.** Die am Rundfunk beteiligten Reichsministerien (Reichspostministerium, Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda) haben beschlossen, zum 1. April 1935 eine Neuregelung der Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren eintreten zu lassen. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen für hilfsbedürftige Volksgenossen um rund 180 000 erhöht werden. Nähere Einzelheiten werden später veröffentlicht werden.

—* **Der Neujahrsglückwunsch.** Zu Neujahr ist mit einer außergewöhnlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbriefsendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Absenderangabe niederzuschreiben. Mit dem Markeneinkauf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man decke seinen Bedarf frühzeitig und vermeide so unnötiges Anstehen an den Postschaltern.

—* Die **zweite Gruppe von Sprechabenden im Rahmen der Erzeugungsschlacht** findet in der Kreisbauernschaft Altena-Lüdenscheid wie folgt statt:

O.B.	Hülscheid-Heedfeld	29. 12. 34	Gasthof	Bewerunge	5	Uhr
„	Kierspe	21. 1. 35	„	Plate	4,30	„
„	Halver 1. Versl.	Halver 31. 1. 35	„	zur Post	4	„
„	Rönsahl	4. 1. 35	„	Vormann	5	„
„	Halver 2. Versl.	Schalksmühle 5. 1. 35	„	Möller	5	„

Halver

—== **Der goldene Sonntag in Halver.** Der letzte Geschäftssonntag vor den Feiertagen, im Volksmund „der Goldene Sonntag“ genannt, brachte auch in Halver ein zufriedenstellendes Geschäft. Besonders in den späten Nachmittagsstunden, war der Verkehr in den Geschäftsstraßen unseres Ortes recht rege. Auch sah man in den einzelnen Geschäften Käufer, die noch die letzten Weihnachtseinkäufe tätigen wollten. Große Gegenstände wurden weniger gekauft, dagegen war das Geschäft in Kleinigkeiten gegenüber dem „Kupfernen“ und dem „Silbernen“ lebhaft. Man kann wohl im allgemeinen sagen, daß die Geschäftsleute mit dem Geschäft des „Goldenen Sonntags“ zufrieden waren. — Nun folgt noch der letzte Tag vor Weihnachten, der Heilig-Abend, an dem die Geschäfte nur noch bis 5 Uhr geöffnet sind. Hoffentlich hat das diesjährige Weihnachtsfest die Erwartungen der Geschäftsleute erfüllt.

—)(Im vollen Lichterglanz strahlten gestern die Adventskränze in der Kirche. Ein Zeichen, daß der **Kreis der Adventssonntage** geschlossen. Pfarrer Stommel legte seiner Predigt die Worte Jesu: „Siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfe an“ aus Offbr. Joh. 3, Vers 20, zugrunde. Mit diesen Worten Jesu sei der vierte Adventssonntag der rechte Wegbereiter auf Weihnachten. Dem anklopfenden Heiland sollten die Menschen sich nicht verschließen, sondern ihre Herzenstüren auftun, damit er Einzug halten kann. Dann könnten wir auch die Weihnachtsbotschaft des Engel „Siehe, ich verkündige Euch große Freude die allem Volke widerfahren wird; denn Euch ist heute der Heiland geboren“ recht verstehen. Das es allerorten so zum Weihnachtsfest sein möge, war der Wunsch des Seelsorgers an seine Gemeinde.

—=) **Ausgabe der Kriegerehrenkreuze.** Zur Karlshöhe waren etwa 200 ehemalige Frontkämpfer am Samstag nachmittag eingeladen, um die ihnen verliehenen Ehrenkreuze in Empfang zu nehmen. Die feierliche Handlung wurde durch Begrüßungsworte des Amtsbürgermeisters Watermann eingeleitet, wobei er erwähnte, daß es eine der letzten Verfügung des verstorbenen Generalfeldmarschalls gewesen sei, seinen Frontkämpfern des großen Krieges ein sichtbares Zeichen ihrer Treue zu Volk und Vaterland in Gestalt dieses Frontkreuzes zu verleihen. Nach der Verlesung der Namen durch den SA-Truppführer Erich Grüber wurde die Auszeichnung überreicht. Amtsbürgermeister Watermann beglückwünschte im Anschluß die Ausgezeichneten; der Führer Adolf Hitler sei es, der den Gedanken des Kämferehrenkreuzes unterstützt habe, der nun seine Verwirklichung finde. Einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, schlossen sich das Deutschland- und Horst-Wessellied an.



—)(Große Freude herrschte gestern nachmittag im **Haus Waldfrieden,** denn es war **Weihnachtsfeier** für die kleinen und großen Insassen. Bürgermeister Watermann, Gemeindeschulze Paul Steller, Bauer Rudolf Heinemann und Pfarrer Stommel waren als Vertreter des Hausvorstandes erschienen und mit ihnen noch einige Gemeindeglieder. Eingangs sprachen zwei Kinder ein Begrüßungsgedicht. Dann verlas Pfarrer Stommel Abschnitte aus der Weihnachtsgeschichte, die wiederum durch kurze Verslein, von den Kleinen aufgesagt, verbunden wurden. — Pfarrer Stommel erinnerte zu Anfang seiner Ansprache daran, daß man im Vorjahre das Weihnachtsfest nicht habe so feiern können, weil 5 Insassen durch den Tod abberufen waren. Jetzt könnten wir aber wieder recht Weihnacht halten; da auch die Verhältnisse sich gebessert. Seine weiteren Worte gründete er auf Lukas 2, Vers 10: „Siehe, ich verkündige euch große Freude“. Ein jetzt folgendes Krippenspiel „Die Hirten auf dem Felde von Bethlehem“ (aufgeführt von 3 Knaben und 1 Mädchen) erweckte allseitig Beifall. Alles zeigte, daß die Hausschwestern recht fleißig mit den Kindern das Gebotene einstudiert hatten. Die schönen alten, aber wieder ewig neuen Weihnachtslieder wurden natürlich gesungen. Abschließend kam die übliche Bescherung.

—)(Die **Weihnachtsfeier der Sonntagsschule der Freien evangelischen Gemeinde Halver** wurde Sonntag nachmittag gehalten. Mit den Kindern waren die Gemeindeglieder recht zahlreich erschienen. Im Verlauf der Feier boten gemeinsamer und Chorgesang, Deklamationen und Sologesang mit Musikbegleitung reiche Abwechslung. Der Leiter der Gemeinschaft, Fritz Hedfeld, hielt eine biblische Ansprache. Er stellte Gottes Liebe zu den Menschen, indem Gott seinen Sohn auf diese Erde gesandt, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Der Schluß bildete die Bescherung der Kinder. Einen schönen Weihnachtsteller mit entsprechender Aufschrift und dazu Naschwerk, in schönem Karton verpackt, erhielten die Kleinen. — Die Weihnachtsfeier der **Sonntagsschule in Oeckinghausen** ist am Sonntag vor Neujahr.

—x Die **Ortsgruppe Halver des Reichsluftschutzbundes** teilt uns mit: Am Donnerstag, dem 27. Dezember, abends 6,30 Uhr bis 7 Uhr wird eine **Luftschutz-Rundfunksendung** über den Deutschlandsender übertragen. Gegenstand der Reportage ist eine Hausübung in einem Berliner Mietshause. Um allen Einwohnern der Gemeinde Halver Gelegenheit zu geben, den Funkbericht zu hören, haben sich auch die Firmen Hugo Köhler, Adolf-Hitlerplatz und Gebr. Turck, Amts- und Frankfurterstraßen-Ecke bereit erklärt, ihr Rundfunkgerät so aufzustellen, daß die Uebertragung von jedermann gehört werden kann.

—)(Eine harmonisch verlaufene **Weihnachtsfeier** vereinigte am Freitag Betriebsführer und Gefolgschaft des Märkischen Werkes, Haus Heide. Während der Feierstunde wurde den Arbeiterveteranen Fritz Otto und Wilhelm Klauke, die beide über 50 Jahre der Betriebsgefolgschaft angehört, eine besondere Ehrung zu teil.

—=) **Ein Rückblick auf das Baujahr 1934.** Die Bautätigkeit im Amte Halver, umfassend die beiden Gemeinden Halver und Schalksmühle war in dem zu Ende gehenden Jahr 1934 eine verhältnismäßig recht rege. In der Gemeinde Halver wurden 14 Wohnhaus-Neubauten errichtet. Bauherren sind: Wilhelm Krekel, Halver, Hagenerstraße; Walter Rohde und Wilhelm Sicks, Oberbrügge (Doppelhaus); Jakob Heinert, Halver; Werner Bauckhage, Halver, Bahnhofstraße; Hauptlehrer Escher, Halver, Kölnerstraße; Otto Kreimendahl, Vahlefelder Heide; Wilhelm Wickel, Anschlag; Otto Goes, Ober-Schmalenbach; Frau Walter Grote, Ehringhausen; Hugo Himmen, Halver, Hochstraße; Johann Sins, Halver, Kölnerstraße; Wilhelm Förster, Schmidtsiepen; Paul Starke, Halver, Mühlenstraße.. In der Gemeinde **Schalksmühle** wurden 10 Wohnhäuser errichtet. Nachstehend die Bauherren: Fritz Bohmer, Karl Bär, H. Vollmann, Hugo vom Brocke, Ernst Müller, Otto Brüninghaus, Fritz Schmidt, August Ohlbrock, Walter Fischer, sämtlich in Schalksmühle und August Zander, Dahlerbrück. — Also sind im Ganzen im Amte Halver 24 Wohnhäuser neu erstanden. An Baugenehmigungen wurden 95 erteilt, die anderen Bauvorhaben betrafen Fabrik-, Neu- und Umbauten und sonstige Erweiterungs-, Um- und Anbauten. Aus allem ist zu ersehen, daß die Erstehung von Eigenheimen auch bei uns schon gute Fortschritte macht.

—) In das Land an der Saar führte in den **Lichtspielen Karlshöhe** der Film „Zu Straßburg auf der Schanz“. In seinem szenischen Aufbau landschaftlich sowohl wie die Handlung selbst, ist es ein Volksfilm im besten Sinne des Wortes. Die Liebe eines jungen Mannes zu einem Mädchen und die Sehnsucht zur Heimat läßt ihn den geleisteten Fahneneid vergessen und muß mit dem Soldatentod sühnen. — Der zweite Film „Fahrtins Glück“ ist nicht minder ansprechend. — Ein hochinteressantes Beiprogramm vervollständigt die ganze Vorführung aufs Beste. Weitere Vorführungen obiger Filme sind am **1. Weihnachtstage,** nachmittags 5 und abends 8¼ Uhr. — Am 2. Weihnachtstage, abends 8 Uhr ist in der Karlshöhe Deutscher Tanz.

—? **Oberbrügge.** Seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk konnte der Bäckergeselle Karl Franz Haupt von hier vor der Handwerkskammer zu Arnsberg ablegen. Wir gratulieren!

Den
Wandkalender 1935
finden unsere Leser
als Sonderbeilage in der heutigen Weihnachts-Ausgabe.

Schalksmühle

Rektoratschule — Mittelschule i. E. Schalksmühle

Mit Beginn des neuen Schuljahres — Ostern 1935 — wird die Rektoratschule stufenweise in eine Mittelschule umgestaltet werden. Die Regierung in Arnsberg als Schulaufsichtsbehörde begrüßt diese Maßnahme und wird sie genehmigen, sofern der Haushaltsplan der Anstalt dadurch finanziell nicht ungünstig beeinflußt wird. Zweifellos aber wird der Umbau sich günstig auswirken, da einerseits die Zahl der Lehrkräfte vorläufig dieselbe bleibt, anderseits mit einer zunehmenden Schülerzahl zu rechnen ist.

Eltern, die Wert darauf legen, daß ihre Söhne oder Töchter das Zeugnis der Mittleren Reife — das „Einjährige“ — erlangen, können also ab Ostern 1935 die Kinder für die unterste Klasse der im Werden begriffenen Mittelschule zu Schalksmühle anmelden. Die Mittelschulzeit dauert sechs Jahre und schließt ab mit der Erteilung des Zeugnisses der Mittleren Reife, d. h. der Grundlage für die mittlere Berufslaufbahn. Wer darüber hinaus noch die höhere Schule oder eine höhere Maschinenbauschule besuchen will, hat dazu die Möglichkeit, da der Lehrplan der Mittelschule so eingerichtet wird, daß die Schüler und Schülerinnen ohne besondere Schwierigkeit in die Obersekunda einer solchen Anstalt übertreten können. Durch den Besuch einer Mittelschule werden die Schüler auch von der Berufsschulpflicht befreit. Sie haben es auch nicht mehr nötig, eine auswärtige Kaufmannschule oder Handelschule zu besuchen, da an der Mittelschule weitgehende Möglichkeiten zur Erlernung von Buchführung, Maschinenschrift, Kurzschrift, englisch und spanischer Handelskorrespondenz vorhanden sind. Ueber die hohe Bedeutung der Mittelschule für die geistige und berufliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend braucht nicht viel gesagt zu werden. Nur eine Aeußerung des „Gemeindetags“ (Zeitschrift für deutsche Kommunalpolitik, Dezemberheft 1934) sei hier wiedergegeben: „. . . Die grundständigen sechsjährigen Mittelschulen dienen der Vorbildung der vorzugsweise praktisch gerichteten Begabungen für die mittleren Berufe in Wirtschaft und Verwaltung . .“ — Für **Schalksmühle** als Mittelpunkt eines hochentwickelten Wirtschaftsgebietes kommt demnach nur die geplante, vollausgebaute Mittelschule als gehobene Bildungsanstalt in Betracht.

Kierspe

—s **Vom Winterhilfswerk.** Die 2. Pfund- und Brockensammlung, die in den letzten Tagen durchgeführt wurde, war von demselben Erfolg begleitet wie die vorhergehende. Es waren wieder große Mengen Lebensmittel aller Art, dazu neue und gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke zusammen gekommen. Für die Helferinnen im Winterhilfswerk gab es vor den Weihnachtstagen viel Arbeit. Neben diesem Ertrag der Pfund- und Brockensammlung waren von der NSV noch große Käufe in Lebensmitteln, Kleidung und Wäsche getätigt worden. Dazu kamen noch die für das Winterhilfswerk gefertigten Arbeiten der NS-Frauenschaft, des weiteren waren auch der Vaterländische Frauenverein und die Evangelische Frauenhilfe wieder erfolgreich beteiligt. Diese gesamten Bestände zu verarbeiten, war in den letzten Tagen Aufgabe der Helferinnen im WHW., die sich gerne und freudig in den Dienst der Sache gestellt haben. Es war keine leichte Arbeit, die beträchtlichen Mengen zu verteilen und zu verpacken, und dabei immer so vorzugehen, daß möglichst jedem Beschenkten das Richtige zuteil wurde. Neben diesen Sachspenden sind auch noch Gutscheine zur Tätigung von Käufen in den Geschäften verteilt worden, sodaß für die Notleidenden unserer Gemeinde alles Mögliche getan worden ist, um auch ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Allen denen aber, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben, insbesondere der Ortsgruppenleitung der NSV. sowie den zahlreichen Helferinnen sei für ihre Arbeit herzlichst gedankt. Ein weiterer Dank auch denen, die durch Bar- und Sachspenden die Durchführung der Weihnachtsbescherung ermöglichten.

Kierspe-Bhf.

—b **Verkehrsunglück.** Nachdem das schwere Verkehrsunglück des vorletzten Sonntages noch nicht vergessen ist, ereignete sich am Samstagmorgen auf der unteren Hauptstraße wiederum ein Unglück, daß jedoch glücklicherweise noch glimpflich ablief. Ein schwerer Tanklastwagen mit Anhänger kam die Hauptstraße herunter und mußte infolge des vor der Molkerei und der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft herrschenden starken Fuhrwerksverkehrs plötzlich stark bremsen. Dadurch schlug der Anhänger hinten herum und riß ein auf der einen Straßenseite stehendes Milchfuhrwerk um. Das Pferd wurde zur Erde gerissen und geriet unter den Wagen. Nur durch einen Zufall stand der Lastzug so früh, daß die Räder des Anhängers nicht mehr über das Tier hinweggingen. Nur mit Mühe konnte man das Tier unter dem Lastzug hervorbringen. Der Milchwagen war stark beschädigt.

—b **Weihnachtsfeier der NSDAP.** Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Samstagabend eine Weihnachtsfeier für die Kinder des Ortes. Man hatte davon abgesehen die Kinder in einem Saal zusammen zu führen, man wollte einmal etwas Besonderes machen. Auf einem zweispännigen Fuhrwerk, die Pferde hatten Schellengeläut am Geschirr, stand ein elektrisch beleuchteter Weihnachtsbaum, der durch den Ort gefahren wurde. Zwei Fanfarenbläser des Jungvolkes, die auch auf dem Wagen waren, schmetterten Fanfarenklänge durch die Straßen. 220 Weihnachtstüten wurden durch politische Leiter an Kinder verteilt, zum Teil auf der Straße und zum Teil wurden sie in die Häuser gebracht. St. Nikolaus — Felix — ritt auf seinem schweren Schimmel hinter dem Wagen her. Er lobte und strafte Kinder, je nachdem es eben nötig war. Sie mußten im auch ein Weihnachtslied singen. Eine große Kinderschar folgte dem Wagen und um es richtig zu stellen, es waren eine Menge Erwachsene dabei, die diesem schönen Bilde und Spiel zusahen. Es war auch wirklich etwas Schönes und ist die Ortsgruppe ob dieser Idee zu beglückwünschen.

—b **Der Vaterländische Frauenverein** veranstaltete gemeinschaftlich mit den jungen Samariterhelferinnen eine Adventsfeier. Besonders hervorzuheben ist die vollendete Ausschmückung des Raumes, der viel Arbeit, Geschmack und Schönheitssinn verriet und somit der stimmungsvollen Feier ein besonderes Gepräge verlieh. Die jungen Samariterhelferinnen hatten es sich angelegen sein lassen, den Abend durch besonders schöne Lieder und Gedichte zu be-

leben. Hervorzuheben sind die plattdeutschen Gedichte und das lustige, selbstverfaßte Zwiegespräch der jungen Mädchen, in denen der Verlauf des Samariterkursus vortrefflich geschildert war. Ein Weihnachtsengel verteilte Weihnachtssterne und Päckchen, teils lustigen Inhalts. Eine Verlosung mit viel Freude und Humor fehlte auch nicht. Bei gemütlichem Kaffeetrinken, gemeinschaftlichen Liedern usw. vergingen die Stunden nur all zu schnell.

Rönsahl

—c **Das Standesamt Rönsahl** ist für die Anmeldung und Beurkundung von Sterbefällen am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage morgens von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Anmeldungen müssen in der Privatwohnung des stellvertretenden Standesbeamten Fr. Vormann erfolgen.

—c **So feierte der FAD. Rönsahl Weihnachten!** Eine schöne Weihnachtsfeier für die Arbeitsfreiwilligen der Gemeinde Rönsahl wurde in dem großen Tagesraum des hiesigen Standlagers veranstaltet. Die Ausschmückung des Saales bot einen bezaubernden Anblick. Die geladenen Gäste, u. a. Gemeindeschulze Buchholz und Ortsgruppenleiter Kewecordes verweilten bis zum Beginn der Feier im Lagergebäude. Beim Eintritt in den Festsaal, der im Lichterglanz von 5 herrlich geschmückten Weihnachtsbäumen strahlte, erklang durch 2 Geigen „Stille Nacht, heilige Nacht". Vom Lagerführer Unterfeldmeister Grünebaum wurden die Gäste herzlich begrüßt und nahmen dann nach einer kurzen Besichtigung der Ausschmückung des Saales sowie der liebevoll gedeckten Gabentische für die FAD.-Männer, an den reservierten Tischen Platz. Jetzt trat die 65 Mann starke Belegschaft unter den Geigenklängen von Weihnachtsliedern in den Festsaal ein. Jeder stellte sich vor seinen Platz. Nachdem die Geigen verstummt waren, sprach ein FAD.-Mann ein Weihnachtsgedicht. Sodann hielt Lagerführer Grünebaum eine Weihnachtsansprache. Der aufgetragene Tee eröffnete die eigentliche Feier, und wurde dem Backwerk gut zugesprochen. Die Teller für die Arbeitsmänner barg noch außerdem Ueberraschungen mancherlei Art. Mit dem Autobus trafen Gäste vom Stammlager Kierspe ein, u. a. Feldmeister Gimmler, Unterfeldmeister Brüll und Truppführer Weber, die alle aufs herzlichste begrüßt wurden. Gemeindeschulze Buchholz hielt eine kurze Ansprache, in der er für die Einladung zu dieser wunderbaren Feier herzlich dankte. Er überreichte dann ein von ihm persönlich gestiftetes großes Bild unsers Führers Adolf Hitler, in geschmackvoller Einrahmung mit dem Appell an die Belegschaft, daß dieses Bild stets ein Ansporn sein möge, im Sinne unsers Führers weiter zu arbeiten. Lagerführer Grünebaum dankte dann. Der heutige Abend sei ereignisreich geworden. Die FAD-Männer hatten auch an ihren Vorgesetzten gedacht, indem sie ihren Kam. Grünebaum einen Frühstückskorb überreichten. Die eingelegte Pause benutzten die Gäste zur Besichtigung des Lagers. Die weitere Feierfolge brachte eine Vorlesung „Kriegsweihnachten in der Siegfriedstellung", gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und Lieder des FAD. Der Lagerführer Gr. sprach dann das Schlußwort und dankte allen für das Zustandekommen dieser herrlich verlaufenen Weihnachtsfeier. Mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandliede, sowie einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler, fand die Weihnachtsfeier ihr Ende.

Hagen. Winterlager des Jungvolks. In der Zeit vom 27. Dez. 1934 bis 7. Jan. 1935 finden im Gebiet Westfalen 41 Winterlager für das Deutsche Jungvolk in der Hitlerjugend statt. Ueber 2000 Pimpfe und Führer werden im Harz, im Hochsauerland, im Münsterland und im Teutoburger Wald Erholung finden. Als Lagerstätten sind Blockhäuser und Jugendherbergen vorgesehen.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

Ingrid, Tochter von Paul Fischer und Erna Vormann zu Neuenvahlefeld. — Tochter von Erich Funke und Emmi geb. Triesch zu Neuenhaus.

Verlobte:

Elsbeth Westermann, Halver und Erich Tacke, Eickerhöh. Aenne Huppert, Grünenweg b. Rönsahl und Heini Breuking, Hagen-Haspe. — Magdalene Husser und Waldemar Escher, Hälver b. Schalksmühle. — Hilde Schürfeld, Gesenberg und Otto Streppel, Hövel. — Hetty Braun, Halver und Philipp Lindermann, Rheinhausen. — Aenne Dolhaine Essen und Karl Sure, Rönsahl.

Vermählte:

Ingenieur Ulrich Johannes Richard Rother und Ilse Maria Klara Anna Pake, Spielwigge. — Heinz Busch-Hagen und Lotte Klute, Breckerfeld. — Wilhelm Kipper und Anna Eudenbach, Wengeberg b. Breckerfeld. — Alfred Horch und Erna Lauterjung, Heesfeldermühle. — Walter Schrader und Luise Lemmert, Im Heede.

Gestorben:

Ernst Förster, Hagen, 38 J. alt. — Friedrich Lausberg, Eversberge b. Halver, 62 J. alt. — Wilh. Vollmann, Kierspe-Bhf., 74 J. alt.

Schlußdienst.

Verkehrsflugzeug mit sieben Insassen verunglückt.

Auf dem Meer treibend gesichtet.

Ein Flugzeug, das sich mit sieben Insassen auf dem Wege von Mazatlan in Mexiko nach La Paz in Niederkalifornien befand, ist von einem Flieger aus Los Angeles auf dem Meere treibend gesichtet worden. — Das Flugzeug galt bereits als abgestürzt und verloren. Die Sichtmeldung kam von einem Flieger, der berichtete, daß er den Apparat habe treiben sehen und erkennen können, daß fünf Insassen auf den Flügeln Schutz gesucht hätten. Man hofft, daß sich das Flugzeug wegen der ruhigen See noch einen Tag an der Oberfläche halten kann.

Nach einer anderen Meldung konnten ausgelaufene Rettungsschiffe, ebenso wie das später noch einmal gestartete Suchflugzeug, nichts mehr von dem Flugzeug entdecken. Die verunglückte Maschine war ein mit Schwimmern versehenes Landflugzeug. Man nimmt an, daß beim Aufsetzen auf das Wasser die Schwimmer brachen, so daß das Flugzeug unterging.

Trübes Weihnachtsfest in einer Leuchtturmwärterfamilie.

Ein bedauernswerter Unfall hat der Familie des Leuchtturmwärters Gauger in Kolberg ein trübes Weihnachtsfest beschert. Als sich G. mit seiner Frau auf dem Wege zum Bahnhof befand, um die aus Berlin kommende Tochter abzuholen, die sich zu Weihnachten verheiraten wollte, wurde die Frau an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Tochter und die Hochzeitsgäste fanden die Mutter der Braut tot vor.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell; für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. XI. 34: 1703.

Elsbeth Westermann
Erich Tacke
Verlobte

z. Zt. Halver, Frankfurterstraße 46 — Eickerhöh b. Schwenke

1. Weihnachten 1934.

Statt Karten!

Aenne Huppert
Heini Breuking
Verlobte

Grünenweg b. Rönsahl — Hagen-Haspe, Enneperstraße 77

Weihnachten 1934.

In jedes deutsche Haus das
Saarjahrbuch
1935!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley:
„Die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes. Das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird.
An jeden schaffenden Deutschen ergeht daher mein Aufruf:
Opfere für die Saar,
erwirb das Saarjahrbuch!

Das Saarjahrbuch dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarhilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Das ist Pflicht!
Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.

Statt besonderer Anzeige.



Christus ist mein Leben
Sterben ist mein Gewinn
Phil. 1,21

Plötzlich und unerwartet ging heute Mittag 12 Uhr unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wilhelm Vollmann

im 75. Lebensjahre in Frieden heim.

Er darf nun schauen, was er geglaubt hat.

Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Vollmann
Klärchen Vollmann
geb. Eichholz

Kierspe-Bhf., den 22. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtstage nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier dortselbst eine halbe Sunde früher.

Trauerkleidung
Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
D. Lebenberg
Lüdenscheid. am Adolf Hitler-Platz. Tel. 2719.

Christbaum-Schmuck
Christbaumständer
Kerzenhalter
Kerzen
empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halver.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.
Wir haben eine beschränkte Menge
Gerste u. Mais
verbilligt abzugeben.
Bedarfsanmeldungen erbitten wir bis spätestens 29. d. Mts.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten
empfiehlt in schöner Auswahl:
Wilh. Bell jr., Halver

Rektoratschule-Mittelschule i. E. Schalksmühle.

Anmeldung

für alle Schüler und Schülerinnen **Sonnabend, den 2[illegible] Februar 1935,** 14—18 Uhr im Amtszimmer der Schule.

Anmeldeformulare sind ab 1. Januar b. d. Schulleiter, den Schulwärter und a. d. Amtsbüro Schalksmühle, Zim. 1, erhältlich.

Impfschein und Fam. Stammb. sind mitzubringen.

Gliederung der Anstalt:

1. **Rektoratschule** in der bestehenden Form. Nach 5-jährigem Besuch Uebergang i. d. Untersekunda einer höheren Lehranstalt (Lüdenscheid, Hagen usw.)
2. **Mittelschule im Entstehen.** (Antrag b. d. Reg. ist gestellt) Ostern 1935 beginnend. Nach 6-jähr. erfolgreichen Besuch Erlangung der Mittleren Reife („Einjähriges") Uebergang i. d. Obersekunda einer höheren Lehranstalt.

Unterrichtsfächer:

Außer den planmäßigen Lehrfächern noch wahlfrei Kurse in Kurzschrift, Maschinenschrift, Buchführung, Spanisch, Latein.

Freiw. Feuerwehr, Löschzug Bommert



Samstag, den 29. Dezember 1934,
Neujahrsfeier
mit Verlosung und Tanz.
Anfang Abends 6 Uhr.
Zum zahlreichen Besuch ladet ein:
Das Kommando



Vereins-Anzeigen
sind billig und werden zum ermäßigten Preise von 5 Pfennig je mm (46 mm breit) berechnet.
Allgemeiner Anzeiger.